

Literatur

J.-N. Andrikopoulou-Strack, Der römische Vicus von Bonn. Bonner Jahrbücher 196, 1996, 421–468. – P. Henrich, Leben, Handel und Handwerk im Bonner *vicus* – die Kleinfunde. Archäologie im Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 88–91. – C. Ulbert, Die Grabung im römischen Zivilvicus von Bonn auf dem Gelände des WCCB – eine erste Übersicht. In: A. Thiel (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. 4. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission 27./28. Februar 2007 in Osterburken. Beiträge zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 19–29.

Abbildungsnachweis

1 C. Ulbert, Bonn, Grundlage Gesamtplan NKP-Grabung 2019 J. Sandenbusch/Archaeonet, Bonn; Andrikopoulou-Stack 1996, 423–424; Pläne von K. Lang-Novikov (WCCB-Grabung) 2007, A. Schenk (Adenauer-Allee) 2009, C. Holschneider (Williy-Brandt-Allee) 2011. – 2 C. Ulbert, Bonn, Grundlage J. Sandenbusch/Archaeonet, Bonn. – 3; 5–7 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn. – 4 I. Jöns/Archaeonet, Bonn.

Stadt Bonn

Ein „tief gesunkener“ Gott und seine Begleitung

Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron

Ein Brunnen am Rand des römischen *vicus* von Bonn barg einen besonderen Fund: die qualitativ hochwertige Skulptur des Gottes Apoll (Abb. 1; vgl. S. 96–97; vorhergehenden Beitrag C. Ulbert). Die Statue aus Kalkstein ist bis auf den Kopf und Fehlstellen an den Unterschenkeln vollständig erhalten. Ihre erhaltene Höhe beträgt 0,6 m, mit Plinthe 0,66 m, die Breite knapp 0,4 m und die max. Tiefe mit Plinthe rd. 0,5 m.

Auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne thront der Gott der Künste mit nacktem Oberkörper, den man sich in der Antike als jungen hübschen Mann vorstellte. Seinen Unterkörper hüllt ein langer Mantel ein, nur das linke Bein ist entblößt. Zu seiner Linken steht ein Dreifuß, auf den er sein Instrument, eine Kithara, gestellt hat. In seiner rechten Hand hält er ein überdimensionales, teilweise weggebrochenes Plektrum, um damit die Saiten anzuschlagen. In

1 Bonn-Gronau. Die qualitativ hochwertige Skulptur eines Apoll mit Kithara.



der Antike galt die Kithara als ein vornehmes Instrument, da man zu ihren Tönen – anders als bei Blasinstrumenten – auch Dichtungen sprechend oder singend vortragen konnte.

Im römischen Rheinland wurde in der Regel Jupiter als oberster Gott thronend dargestellt. Davon zeugen die zahlreichen Skulpturenfunde des thronenden Jupiters auf einer Jupitersäule, von denen einige hinsichtlich der Körperhaltung wie auch des Gewandfaltenfalls dem Bonner Apoll geradezu entsprechen (Arch. Rheinland 2016, 132–135). Die Abhängigkeit der Darstellung des Apolls von den Bildnissen des Jupiters wird auch in seiner überaus kräftigen, muskulösen Ausgestaltung deutlich.

Eine schöne Parallele bietet der Weihealtar für Apoll aus Aachen, der in das zweite Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts datiert wird. Seine Darstellung kommt dem Bonner Apoll sehr nahe, allerdings ist der Gott hier wesentlich schlanker und deutlich weniger kräftig wiedergegeben. Ihm gegenüber zeichnet sich der Apoll aus dem Brunnen in Bonn als eine der qualitativ hochwertigsten Skulpturen des Rheinlandes aus. Die tief ausgeschnittenen Falten wie auch die Bearbeitung datieren die Figur in das 2. Jahrhundert.

Neben dem Apoll wurde aus dem Brunnen u. a. auch eine kleinere weibliche Figur mit übereinandergeschlagenen Beinen geborgen (Abb. 2). Die erhaltene Höhe beträgt 0,25 m, die Breite 0,27 m und die Tiefe 0,28 m. Die weibliche Person sitzt auf einem breiten, nicht weiter ausgearbeiteten Sockel, bei dem es sich um einen Thron handeln kann. Rechts und links der Figur hängt das stoffreiche Gewand vom Sitz herab. Da die Oberfläche des Steines verwaschen ist und der überwiegende Teil des Oberkörpers fehlt, lässt sich nicht feststellen, ob er nackt oder bekleidet war. Die Kleidung könnte auch aufgemalt gewesen sein. Auffallend reduziert ist der auf dem Schoß zu einem Wulst zusammengegriffte Stoff, der bei entsprechenden anderen Figuren deutlich voluminöser wiedergegeben wird.

Im Fundkontext mit dem Apoll würde sich eine Deutung als Muse anbieten, die – wenn auch deutlich kleiner – zusammen mit dem Apoll in einem privaten kleinen Heiligtum aufgestellt gewesen sein könnte. Skulpturen sitzender Frauen mit übereinandergeschlagenen Beinen treten seit dem frühen Hellenismus auf, am bekanntesten ist die Tyche von Antiochia. Auch Musen geben dieses Motiv wieder, allerdings sitzen sie mit vorgebeugtem Oberkörper und stützen sich mit ihrem rechten Ellenbogen auf dem Oberschenkel ab, wie z. B. die „Frankfurter Urania“. Musen sitzen dabei auf einem Felsen als Hinweis auf ihren ursprünglichen Aufenthaltsort, das Parnass-Gebirge bei Delphi. Dahingegen weisen die eher legere Körperhaltung des Bonner Fundes wie auch das Sitzen auf einem thronartigen Stuhl auf eine Figur aus dem Umfeld der Venus hin.



Welches Vorbild aus hellenistischer Zeit hier Pate stand, muss einstweilen offenbleiben.

Im Rheinland geben sitzende Frauenfiguren zu- meist Matronen wieder, die mit einem Früchtekorb auf ihrem Schoß dargestellt werden. Aus diesem Grunde stehen ihre Beine parallel. Die Darstellung einer Frau mit übereinandergeschlagenen Beinen hingegen stellt in der *Germania Inferior* eine seltene Ausnahme dar und findet sich bisher nur bei der Fortuna-Statuette aus Bermel (Ldkr. Mayen-Koblenz) oder Terrakottafiguren dieses Typus, die alle auf die Tyche von Antiochia zurückgehen.

Weniger aussagekräftig sind die Reste einer dritten Statuette auf einem hohen Steinsockel, von der ausschließlich ein linker Fuß und die Ausbruchsstelle des rechten Fußes erhalten blieben (Abb. 3). Die Maße betragen 0,16 m Höhe, 0,18 m Breite und 0,12 m Tiefe. Links neben dem erhaltenen Fuß befindet sich ein annähernd runder Abdruck, der aber eher als Fehlstelle im Stein denn als Druckpunkt für eine eventuelle Stütze der Figur anzusehen ist. So ist auch in diesem Fall von einer sitzenden Figur auszugehen.

Insgesamt stellt das figürliche Ensemble aus dem Brunnen daher eher keine Gruppe des Apolls mit zwei seiner Musen dar, selbst wenn dies das Fragment des kleinen mit gefundenen Altares mit dem Inschriftenrest *APO(II?)* nahelegen könnte (vgl. vorhergehenden Beitrag C. Ulbert). Zur Vorsicht gegenüber einer voreiligen Deutung als Gesamtkomplex mahnt auch die an Jupiter gerichtete Inschrift *I O M*

2 Bonn-Gronau. Unterkörper einer sitzenden weiblichen Figur mit übereinandergeschlagenen Beinen.



3 Bonn-Gronau. Sockel mit Resten einer Statuette.

auf dem zweiten Altar (vgl. vorhergehenden Beitrag C. Ulbert). So werden die Figuren wie auch die Altäre zum Inventar eines oder mehrerer römischer

Häuser im *vicus* gehört haben, die die jeweilige persönliche Beziehung des Besitzers zu diesen Gottheiten verdeutlichte.

Literatur

P. C. Bol, Griechische und römische Plastik. Führer durch die Sammlungen / Liebieghaus, Museum alter Plastik (Frankfurt a. M. 1997) 152–155. – H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit. Kölner Jahrbuch 27, 1994, 228–231. – H. Nesselhauf/H. von Petrikovits, Ein Weihaltar für Apollo aus Aachen-Burtscheid. Bonner Jahrbücher 167, 1967, 268–279. – P. Noelke, Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand. Bonner Jahrbücher 210/211, 2010/2011, 149–374. – P. Schwarz, Überlegungen zur Fortuna von Bermel. In: M. Sanader/A. Rendić Miočević (Hrsg.), Akten des VIII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Zagreb, 5.-8.V.2003 (Zagreb 2005) 95–100.

Abbildungsnachweis

1–3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.

① Apoll: Den Gott Apoll (altgr. Apollon; lat. Apollo) war in der Antike fast ein Universalgott. Seine Zuständigkeiten galten den Künsten, insbesondere der Musik, und der Heilkunst, er vermittelte die Gabe der Weissagung und wirkte als Vernichter von schädlichen Tieren wie Mäusen oder Wölfen. Gleichzeitig war er ein rächender Gott mit todbringenden Pfeilen. In der bildenden Kunst wird er daher sowohl mit Köcher, Pfeil und Bogen als auch mit einem Saiteninstrument wiedergegeben. Wer seine musischen Fähigkeiten bezweifelte, wie der Satyr Marsyas, wurde bitter bestraft. Er hatte geprahlt, er könne mit seiner Flöte besser musizieren als der Gott auf seiner Leier. Es kam zu einem musikalischen Wettstreit, bei dem die Musen als Schiedsrichter natürlich Apoll als Sieger kürten, weil er zusätzlich sang.

Berühmt war das Apoll-Heiligtum in Delphi am Fuß des Berges Parnass, der als Sitz der Musen, der Schutzgöttinnen der Künste, galt. Zu diesen Künsten gehörten auch die Geschichtsschreibung und die Astronomie. Im Orakel zu Delphi suchten Könige und Staatsführer, aber auch normale Bürger Rat und Antwort zu allen die Zukunft betreffenden Fragen. Wie zweideutig die Antworten des Orakels ausfallen konnten, erfuhr der König der Lyder, Kroisos, der einen Krieg gegen die Perser plante. Auf seine Frage nach dem Ausgang der Schlacht antwortete das Orakel, wenn er den Grenzfluss Halys überschreite, werde er ein großes Reich zerstören. Kroisos tat dies in guter Hoffnung auf seinen Sieg, allerdings wurde sein Heer vernichtend geschlagen und er geriet in Gefangenschaft. Im Rheinland weisen wiederholt Weihgeschenke auf die Wohltaten des Apolls hin. Welche Hilfen der Gott den Weihenden hatte zukommen lassen, ist aber in keinem Fall zu entnehmen. Zu einem regional bedeutenden Ort seiner Verehrung wurden die heißen Quellen in Aachen, wo ein Heiligtum mit ausgedehnten Thermenanlagen entstand. Den ursprünglich dort wirkenden keltischen Gott Grannus setzten die Römer mit Apoll gleich, was zur Benennung Apollo Grannus führte.